

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
den Postbezogen 2 Mark.
Inspektionspreis
für die viergehaltene Corpus-
Halle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.
Ankerate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags-
zuvor erbeten.
Ankerate besterenden sämtliche
Annoncen-Bureau.

N. 100.

Freitag, den 30. April.

1880.

Ausgabe- und Annoncenstellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Ponne, Zeitzgasse 77,
L. Dannenberg, Geretenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6. Albert Schmidt, Domplatz 8.

Für die Monate Mai und Juni er-
öffnen wir ein besonderes Abonnement zu
dem Preise von 1 M 50 S.

Bestellungen werden bei allen Reichs-
Postanstalten, in Halle in der Expedition
und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Wiesbaden, 28. April. Der Kaiser machte gestern mehrere Besuche und erschien Abends mit der Frau Großherzogin von Baden im Theater, woselbst er von dem dichtgefüllten Hause mit einer begeisterten Ovation empfangen wurde. Heute Vormittag nahm Se. Majestät die Vorträge des Hofmarschalls, Grafen Veroniger, und des Herzogs des Großherzogthums, v. Wilmowski, entgegen. Zum Diner hat der kaiserliche türkische Botschafter, Kiliassch Bey, eine Einladung erhalten.

Baden-Baden, 28. April. Die Kaiserin ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

Wien, 28. April. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Settinnje vom heutigen Tage gemeldet: Die montenegrinische Regierung hat an den türkischen Gesandten in Settinnje eine Note gerichtet, in welcher sie die Kommißion der türkischen Behörden mit dem Widerstande der Anrunder gegen die Weidabstufung konstatirt, die Ausföhrung der Stipulationen verlangt und Entschädigungsansprüche für die vergrößerte Liebergabe anmeldet. Die Note wurde sämtlichen Verehrern der auswärtigen Mächte in Settinnje abschriftlich zugestellt. Der türkische Gesandte hat der Note telegraphisch mitgeteilt.

Petersburg, 28. April. Der Petersburger Herald meldet: Die Reuission der Gesandnisse wird auf Befehl des Grafen Loris-Melissoff eifrig betrieben. Die Zahl positiv verdächtiger Personen, welche begründet oder unter polizeilicher Aufsicht entlassen werden, wird 6000 erreichen. General Schonenik mit Suite ist heute angekommen und im Winterpalast abgesehten.

Um Marineressort ist, wie hiesige Blätter melden, beschlossen worden, die Zahl der Matrosen in sämtlichen Flottenhäfen auf 2900 herabzusetzen. Dem Vernehmen nach ist eine ähnliche Herabsetzung bei der Flotte im schwarzen Meere bereits erfolgt und das Matrosenkontingent der letzteren um mehr als ein Drittel verringert worden.

Das durch hiesige Zeitungen bestätigte Gerücht, daß der Hauptkandidat bei der Explosion im Winterpalast erschossen sei, kann, wie unterrichtete Personen berichten, nicht in dieser Weise verifizirt werden, da von Untersuchungs-er-
gebnissen, welche den Haupttäter bei der Explosion feststellen, absolut nichts bekannt geworden ist.
Die „Agence Russe“ telegraphirt auf Anfrage wegen der gemeldeten Entdeckung des Haupttätlers bei der Explosion im Winterpalast: „In absoluter Weise kann verifizirt werden, daß an der ganzen Nachricht nichts Wahres ist.“
London, 28. April. Die Eröffnung des Parlaments erfolgt morgen, es wird angenommen, daß dasselbe mit einer Exorone eröffnet werde.

Parlamentarische Nachrichten.
Reichstag.
Berlin, 28. April. In der heutigen Plenar-sitzung begründete der Abg. Richter (Hagen) seinen Antrag, betreffend eine Erklärung des Reichstages, daß er eine weitere Erhöhung der Tabaksteuer oder die Einführung des Tabakmonopols für wirtschaftlich, finanziell und politisch durchaus ungerechtfertigt erachtet. Der Antragsteller suchte die Berechtigung seines Antrages durch einen Rückblick auf die Vorgänge nachzuweisen, welche dem Tabaksteuergesetz vom 16. Juli 1879 vorgegangen, wobei er namentlich auf die von der begünstigten Enquete-Kommission gegen das Monopol hervorgehobenen Gründe einging. Die weitere Behandlung dieser Frage im Reichstage würde überhaupt unmöglich sein, wenn nicht der Reichstangler ausgeprochener Maaßen das Tabakmonopol für das Ideal seiner Steuerreform halte. Für die vorjährige Vorlage hätten sich viele Mitglieder auch wesentlich nur deshalb bestimmen lassen, damit endlich Ruhe in der Tabakindustrie eintrete; freilich seinerseits wäre damals schon vorhergesehen, daß man jene Erhöhung demnach für das Monopol anzuführen werde, daß das so schnell geschehen würde, wie es thatsächlich der Fall gewesen, hätte freilich auch er im vorigen Jahre nicht erwartet. Die Lage der Tabakindustrie aber sei durch diese neuen Zweifel in die äbelste Lage versetzt, wie das zahlreiche Petitionen darthun. Ebenfalls werde man bei solcher Verunruhigung seine neuen Anstaltungen treffen, so daß auch die Häufigerere schwer litt. Sein Antrag bezwecke nun, der Tabakindustrie wieder mehr Ruhe zu schaffen, und zwar durch ein formulirtes Bittum, da allgemein abgegebene Erklärungen einzelner Führer nicht genügen könnten. Die Bedenken, daß dieser Antrag eine Gegen-demonstration für das Tabakmonopol hervorgerufen werde und so die Tabakindustrie doch nicht zur Ruhe kommen werde, könne er nicht theilen. Vielmehr habe er die Überzeugung, daß der Reichstag noch während seines Zusammenseins ein Bittum abgeben müsse, um der demnachstigen Agitation der offiziiellen Presse für das Monopol vorzuziehen. Verträgt sei der Antrag auch nicht; man müsse mit demselben nicht so lange

warten, bis man im offiziiellen Dunkel zerrirt sei. Der Antrag sei nicht bloß taktisch opportun, sondern auch sachlich begründet durch die fortwährend neu eingehenden Steuer-vorlagen. Ebenfalls sei es sehr gut, dem Reichstangler von vornherein die Meinung zu benehmen, daß aus der etwaigen Ablehnung der Tabaksteuer ein Argument für das Tabakmonopol herzuholen sei. Bezüglich des Antrages der Abg. Dr. Buhl, Dr. Delbrück, Graf v. Fugger-Strubberg (unterstützt von Nationalliberalen und Zentrum), werde er die Begründung abwarten.

Abg. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode konstatirt, daß er nicht im Namen der deutsch-konserativen Partei spreche, welche in dieser Angelegenheit verschiedener Meinung sei. Er bitte, zunächst auf formellen Gründen den Antrag abzulehnen, da die Thätigkeit des Reichstages sich von der der verbündeten Regierungen nicht lösen dürfe, und man gar nicht wisse, gegen wen der Antrag gerichtet sei. Der Antrag bedeute entweder Liebergebung oder — Schwäche des Reichstages. Wenn der Abg. Richter meine, mit demselben Verfügung zu schaffen, so irre er vollständig. Er, der Redner, stehe auf dem Boden der Steuerreform. Im vorigen Jahre sei das Tabaksteuergesetz zu sehr beschritten, und daß dieses Vorgehen die volle Zustimmung der verbündeten Regierungen gefunden habe, könne er durchaus nicht zugeben, obgleich dies auch in der vorgeschlagenen motivirten Tagesordnung behauptet werde. Jene hätten vielmehr schließlich in der Einigkeit zugestimmt, daß ein Spielzug in der Hand immerhin besser sei, als eine Taube auf dem Dache. Er seinerseits sei der Meinung, daß die Tabaksteuer demnachst entweder erhöht oder zum Monopol übergegangen werden müsse. Die bestehende Unruhe in der Tabakindustrie werde wesentlich durch den Antrag Richter sowie durch die Agitation der fortschrittlichen Presse hervorgerufen. Er würde nach alledem insofern gegen den Antrag Richter, wie gegen die motivirte Tagesordnung stimmen. Abg. Dr. Delbrück betonte, daß die besondere Lage der Tabakindustrie, die seit 7—8 Jahren unter dem Druck der Ungewißheit leide, es wohl recht fertige, wenn der Reichstag jetzt ein Bittum in dieser Frage abgebe. Nicht bloß die Regierung habe bei Einbringung der vorjährigen Vorlage auf das Monopol verzichtet, sondern auch bei der ersten Lesung im Plenum wie in der Kommission sei die Ansicht maßgebend gewesen, daß Ruhe für diese Industrie geschaffen werden müsse. Die Motive, welche der Vorredner als bestimmend für die Zustimmung zu den Beschlüssen des Bundesrat's angegeben, kann er nicht als die richtigen anerkennen. Nichts sei notwendiger bei der Besteuerung als die Stabilität. Von den vorjährigen Beschlüssen abzugeben, liege auch weder wegen der Ausführbarkeit noch wegen der Ertragsfähigkeit des Gesetzes

Die Rache einer Frau.

Nach dem Englischen von Elisa Madrach.
(Fortsetzung.)

Einige von Miß F'rances Anbetern waren inzwischen zu dem Schlusse gekommen, daß das Gerücht von Lord Arleigh's Verlobung mit ihr doch unrichtig sein müsse. Unter ihnen befand sich auch Seine Durchlaucht der Herzog von Haylemood. Er liebte das stolze Mädchen, das seine Krone so verächtlich ausgeschlagen hatte, noch immer, ihre Verehrung hatte seine Liebe sogar noch bedeutend gesteigert. Er war lebenserfahren genug, um sich zu sagen, daß wenige Frauen in London seine Hand ausgeschlagen haben würden und beschloß, wenn sie sich nicht entschließen wollte, sich ihm zu verweihen, unermüdet zu sterben. Er war einer der ersten, der dem Gerücht, das ihn im vorigen Jahre so schmerzlich berührt hatte, keinen Glauben mehr schenkte. Miß F'rances und Lord Arleigh waren durch die Macht der Verhältnisse zu warmen Freunden geworden, das war alles und er beschloß, sich in dieser Saison die Freundschaft des Mannes, den er so lange als seinen Nebenbuhler verachtet hatte, zu erwerben.

Wenn der Herzog von Haylemood sich etwas vornahm, so pflegte er auch meist sein Ziel zu erreichen; er suchte Lord Arleigh so beharrlich auf, machte sich so an genehm und unentbehrlich, daß der Besitzer von Beachgrove ihn bald seine aufrichtige und herzliche Zuneigung schenkte. Allmählich wurden sie intime, gute Freunde. Der Herzog schenkte Lord Arleigh sein volles Vertrauen und erzählte ihm die ganze Geschichte von seiner Liebe zu Miß F'rances.

„Ich weiß“, sagte er, „daß Niemand einen so großen Einfluß auf sie ausübt, als Sie. Ich glaube nicht an das alberne Gerücht, daß ein Bekannter jüdischen Uprins und ihr schwört, aber ich bin überzeugt, daß Sie Ihre warme Freundschaft und mächtige Sie nun gern bestimmen, Ihren Einfluß bei ihr in meinem Interesse anzubringen.“

Lord Arleigh versprach, seinen Wunsch zu erfüllen und nahm sich auch fest vor, ihm Wort zu halten, er stand je wirklich mit ihr auf so vertrautem Fuße, daß er über be-
sondere Dinge mit ihr sprechen konnte. Er hoffte, daß sie

seine Worte nicht ungläubig aufnehme, sondern im Gegen-satz seinem Rathe geneigt sein würde, vielleicht hätte sie ihn längst schon gern eingeklopft, wenn sie es gewagt hätte — diese beiden Menschen durchkreuzten ihre gegenseitigen Pläne so vollständig, daß sie sich völlig mißverstehen. Uebrigens war es aber leichter, den Wunsch des Herzogs zu erfüllen, zu lassen, als ihn auszuführen. Er sah bald, daß ihr jede Anspielung auf ihre Verehrer oder Anbetern unangenehm war und daß sie zu vermeiden suchte, selbst seine scherzhaften Bemerkungen über die Huldbiungen, die sie empfing, schienen sie zu verletzen.

„Wir sind die Verehrer lästig“, sagte sie eines Tages, „und die Bewunderer langweilig — ich ziehe Freunde vor.“
„Wenn aber“, meinte er lächelnd, „Alles was die Weisen und Philosophen und sagen, wahr ist, so giebt es keinen wahren Freund.“

Er konnte nie den seltsamen Blick vergessen, mit dem sie ihn, auf diese Aeußerung hin, betrachtete.

„Das glaube ich nicht“, versetzte sie, „es giebt doch wahre Freunde — Du selbst bist mir ein solcher.“
Die Unigtheit ihres Wesens wirkte mächtig auf ihn. Es regte sich etwas Sanfteres und Weicheres in seinem Herzen, als er es je zuvor empfunden hatte. Er zog ihre Hand an seine Lippen und küßte sie.

„Du hast Recht, Philippa“, sagte er, „wenn je eine Frau einen wahren, zuerlässigen Freund hatte, so will ich einer für Dich sein.“

Ihr Herz trieb ihr die Worte auf die Lippen: „Wißt Du mir niemals mehr fein?“ Vielleicht thaten ihre Augen die Frage noch beredter, als ihre Lippen es vermocht hätten, denn er erröthete und sie wendete sich, ein wenig verlezen, von ihm ab.

„Ich werde bestrebt sein, mir Deine Freundschaft zu erhalten“, sagte sie, „und das wird ein Leichtes für mich sein, Norman.“

„Ja“, erwiderte er, „einer der Wohlthaten meines Hauses ist: Aufrichtigkeit in der Freundschaft, Vertrauen in der Liebe, Ehrenhaftigkeit im Kriege. Ein wahrer Freund und ein edler Feind zu sein, ist ein charakteristischer Zug der Arleighs.“

„Ich hoffe, Du wirst nie mein Feind werden“, erwiderte sie lächelnd. Und, als sie an diesem Abend über die Ergebnisse des Tages nachdachte, schmeichelte sie sich mit der Hoffnung, daß sie endlich einige kleine Fortschritte gemacht hätte.

Dreizehntes Kapitel.

Endlich kam die Gelegenheit, die Lord Arleigh suchte Philippa hatte Ursache, einem Manne, den sie vielfach als Agenten benutzte hatte, zu misstrauen. Sie war sehr gut-hertzig und wollte ihn nicht weiter bestrafen lassen, aber sie war überzeugt, daß er sie hintergangen hatte. Sie sagte sich, daß es dem Manne, ob er schuldig oder unschuldig war, jedenfalls nachtheilig sein mußte, wenn sie die Sache mit ihren Anwälten besprach. War er unschuldig, so konnten sie dadurch ein Borurtheil gegen ihn fassen, war er schuldig, so würden sie ihn zur Rechenschaft ziehen wollen. Sie beschloß also die Sache mit Lord Arleigh zu besprechen und seine Ansicht darüber einzuholen. Er hörte ihr sehr geduldig zu, unterbrach die Sache und sagte dann, daß sie nach seinem Dafürhalten entscheiden betrogen worden sei.

„Was soll ich nun thun?“ fragte sie ihn ernsthaft aufschauend.

„Ich weiß wohl, was Du thun solltest, Philippa. Du müßtest ihn bestrafen lassen.“

„Aber er hat eine Frau, Norman, und kleine, schuldlose Kinder, wenn ich ihn bloßstelle, bestrafe ich sie und sie sind unschuldig.“

„Das ist für mich eine der unbegreiflichsten Weltordnungen“, sagte Lord Arleigh, „daß der Unschuldige immer für den Schuldigen leidet, das ist eins der Mythen, die ich nie fassen werde. Die gesunde Vernunft sagt mir, daß der Mensch bestraft werden muß, — daß Du ihn für diese That zur Rechenschaft ziehen müßt und doch ist es richtig, daß sein Weib und seine Kinder in einen Abgrund des Elends gestürzt werden, wenn Du es thust. Das Beste wird sein, daß Du ihm selbst sehr ernsthafte Vorstellungen machst.“

Er sagte das halb lächelnd, aber sie nahm jedes Wort als tiefen Ernst.

„Sage mir, Philippa“ fuhr er fort, „warum heiratetst

P. P.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause

Nr. 14. **grosse Märkerstrasse Nr. 14**
hierselbst eine

Filiale meiner Wein-Handlung.

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Halle a/S., den 26. April 1880.

Hochachtend
Jacob Broich,
Weinbergbesitzer und Weinhändler,
Rüdesheim am Rhein.

Stroh-, Filz- und Cylinderhüte, Mützen, Seltje empfehlen billigt **Gehr. Zuber.** Auch werden daselbst Filz- und Strohhüte gefärbt und gewaschen.

Verkäufe.

Feinsten Tafel-Honig à Pfd. 60 Pf.
ff. Tafel-Butter (Sparbutter)
à Pfd. 90 Pf.
ff. Hamburg. Schmalz à Pfd. 54 Pf.
ff. amerikan. Schmalz à Pfd. 50 Pf.
empfecht

Th. Schneider.

ff. Speck, selbstgeräuchert,
à Pfd. 50 Pf.

Th. Schneider.

ff. Heringe à Stück 5 Pf.
Gebraunten Caffee,
rein im Geschmack à Pfd. 1,20 Pf.
bei **Th. Schneider,**
Geiststraße 32.

Senfgurken, Pfd. 15 &
Ia. Sauerkohl, Pfd. 6 &
C. Müller Nachf.

Königs-Brunnen,

bestes todleniures Mineral-Wasser, (Natur-Quelle) empfiehlt
Rudolf Hoffmann, H. Ulrichstr. 35.
Alleiniger Vertreter für Halle a/S. u. Umgegend.
Verkaufsstelle: Herr Kaufmann Pallas,
Sophienstraße.

Bestes 100% Aetznatron
zum Seifenmachen, nebst Geruchschonweisung,
empfehlen billigt
Helmhold & Co.

Grube Carl Ernst bei Trotha.
Presskohlensteine.

Bruch-Bandagen,
sowie alle chirurgische Artikel
empfecht

C. Köhler, H. Steinstr. 9.
ff. Gelsee-Wal, ger. Wal, Büchlinge,
Bratheringe und seine Drees-Zetheringe
empfecht

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.
Täglich frisch gestochen

Spargel
empfecht die Obst- und Gemüsehalle
W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

50 Schock Mauerrohr ist billig zu ver-
kaufen
Fleischergasse 13.

60 Stück leere Glasflöten verkauft
G. Böttger, Geiststraße 45.

Ein Zughund und ein Doger ist zu
verkaufen
Grasweg 15.

1 Canente,
Maßag, mit Nipsbezug, für 24 $\frac{1}{2}$ zu ver-
kaufen
Geiststraße 63.

Ein neues, schön eingerichtetes Haus mit
schönem Garten und Hofraum, in Mitte der
Stadt, ist zu verkaufen und erfahren nur
Selbstkäufer Näheres in der Exped. d. Bl.

2 Dampfassen zu ver.; 1 Decimalwaage
mit 2-3 $\frac{1}{2}$ Tragkraft zu kaufen gesucht
Giebichenstein, Angerstraße 5.

Reere Weinflaschen kauft
G. G. Nicolai, Rathhausgasse 8.

Die Eisenhandlung von E. E. Achilles,
gr. Steinstraße,
empfecht reichhaltig sortirtes Lager in
Stabeisen, Bundeisen, Breit- und Dikeisen,
Achsen, Nageleisen, Eisenblechen,
Faconeisen, Schwedischem geschmiedeten Eisen
unter billigster Preisstellung.

Auction.

Montag den 3. Mai er. und folgende Tage von Nachmittags 1 Uhr ab
sollen gr. Rittergasse 9 (Rosenbaum) die zur **Foegen'schen** Konkursmasse gehörenden
Waarenbestände, als: Kattune, Inletzeuge, Bique, bunte Tassen- und Halstücher, wollene
Jacken, Liegendebden, Herren- und Damenkragen, Seltje, Spitzen, fertige Schürzen, Bett-
überzüge und Bettlicher, Oberhemden und gewöhnliche Hemden, Frauen-, Mädchen- und
Kinderhemden, Papierwische u. s. w. versteigert werden.

W. Elste,
Verwalter der Foegen'schen Konkursmasse.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur
Ernst-Bernstein'schen Konkursmasse
gehörenden Waarenlagers (Bosamentier-, Wollen- und Leinwandwaren) findet ferner
laut Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr
im Laden **Leipzigstraße 58.**
Bernh. Schmidt,
Konkursverwalter.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Schmeerstraße 25,**
im Hause des Hadermeister Herrn **Wlly** ein

Schuh- und Stiefel-Lager eigner Fabrikation

etabliert habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und gediegene Waare in allen
nur möglichen Sorten, von den einfachsten bis zu den elegantesten, bei billigster Preis-
stellung zu führen, und bitte bei Bedarf um gütige Beachtung.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und
sauber ausgeführt. Hochachtungsvoll

Fr. Gehlschlager, Schuhmachermeister,
25. Schmeerstrasse 25.

Glaserrei von E. Trabert, alter Markt 6, empfiehlt sich zum Einrahmen
der Bilder und Spiegel.

Die Braunkohlengrube Frohe Zukunft bei Halle

empfecht
trockne, festgepreßte Nasspresskohlensteine ab Grube: das Tausend mit
Mt. 9,50, sowie vorzügliche Briquettes à Cir. 55 Pf.
Die Grubenverwaltung.

Hiermit empfehle meinen gebröten Abnehmern von Brennmaterial:
trockne, festgepreßte Nasspresskohlensteine frei Haus: das Tausend mit
Mt. 13,50, sowie vorzügliche Briquettes den Cir. mit 68 Pf. nach Halle,
Giebichenstein, Trotha anzulieferu.
Bestellungen hierauf nimmt **J. Gruneberg, gr. Ulrichstraße 39, C. Gruneberg,**
Geiststraße 43, gern entgegen, die pünktlich ausgeführt werden.
C. Gruneberg.

Kohlen-Verkauf.

Von heute ab offeriren wir zu Sommerpreisen ab Grube
Delbrück bei Diezau,
Prima Briquettes mit 55 & per Centner,
Dampf-Nasspresssteine, großes Format,
vorzüglich fest gepreßt mit Markt 9,25 per Tausend.
Halle a/S., den 15. April 1880.

Die Gruben-Verwaltung.

Vermischte Anzeigen.

Sprechstunden
vom 1. Mai an früh 11 Uhr
bis Mittags 1 1/2 Uhr.

Dr. Schlott, Stabsarzt a. D.
Ich wohne jetzt
Barfüßerstrasse 19, I
und bin wieder zu den gewohnten Stun-
den zu sprechen.

Dr. med. Pott.

Ein stud. phil. wünscht Privatunterricht zu
erteilen. Breitestraße 39, Treppenhür links
2 Treppen, täglich von 12-1 Uhr.

Studerlose Leute wünschen ein kleines Kind
in Pflege zu nehmen. Zu erfahren
Gröllwitz, Saalfstraße 9.

In der Gemeinde St. Georgen (Glauchau)
hat sich ein Verein gebildet, welcher den
Zweck hat, das Interesse für die Mission in
immer weiteren Kreisen anzuregen und zu
verbreiten.

Zu dem Behuf werden an jedem ersten
Montag im Monat, Abends 8 Uhr im Saale
der Herberge zur Heimath Vorträge über die
Mission gehalten werden, zu denen Jedermann
 Zutritt hat. Den ersten Vortrag hat Herr
Pastor Knuth übernommen, und wird der-
selbe am 3. Mai Abends 8 Uhr stattfinden
im genannten Lokale.
Der Vorstand des Vereins zur Belebung
des Missions-Interesses.

Wagenkrampf u. Magenleidende.

Sonnabend den 1. Mai find im Gasthause
„zum blauen Hahn“ wieder Dr. Kellner's
ächte Magenkrampftröpfchen aus dem Harn
zu haben. Einzig sicheres reelles Mittel gegen
Magenkrampf, Appetit- und Schlafmangel,
Schmerzen und Stechen im Unterleib, Er-
brechen von Gallein, Sodbrennen, Verstopfung,
Blähungen, Diarrhöe, wie dies tausende von
Dankschreiben bezeugen.

Berein der Fuhrwerksbesitzer

zu Halle.
Generalversammlung Sonnabend den
1. Mai Abds. 9 Uhr im Röhlen Brunnen.
Tagesordnung:
Gründung einer Pferdeversicherung.
Wahl eines neuen Vorstandsmittgliedes.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag den 30. April 1880.

Letzte Vorstellung.

22. Opern-Ensemble-Gastsp.
vom herzoglichen Hoftheater
zu Altenburg.

Auf vielseitiges Verlangen:
Der Freischütz.

Romanische Oper in 4 Akten von
C. M. von Weber.

Cagliostro-Theater.

Wegen Vorbereitung der mag.-pphanistischen
Sceue

Die schwebend hingenden
Engelfüße

bleibt das Theater Donnerstag und Freitag
geschlossen.

Morgen Sonnabend erste Aufführung:
(Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind
frei einzuführen).

Sonntag unwiderrücklich Schluß.

Eremitage.

Frischen Anstich ff. **Vogelhäuser.**

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
M. Uhlmann in Halle.

Für den redactionellen Teil verantwortlich G. Wobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

